

Viel Licht und etwas Schwermut läuten die Adventszeit ein

Musik Die berühmte Opernsängerin Magdalena Kožená war am Konzert des Sinfonieorchesters Biel Solothurn zu Gast. Der grösste Blumenstrauss galt aber nicht ihr.

Annelise Alder

Es wurden viele Blumen verteilt, im vergangenen Sinfoniekonzert des Sinfonieorchesters Biel Solothurn. Das erste Bouquet wurde bereits vor dem Konzert ausgehändigt. «Heute ist ein besonderer Tag», sagte Kaspar Zehnder, Konzertdirektor von Theater Orchester Biel Solothurn (Tobs) und Chefdirigent des Orchesters. «Das neue Cembalo wird eingeweiht.»

Mitten auf der Bühne, umringt von einer Handvoll Streicherinnen und Streichern, stand das tiefrote und golden eingerahmte Instrument der Marke Bizzi. Nicht zu gross, nicht zu klein, gerade passend für die engen Orchestergräben in den Theatern von Biel und Solothurn, und dennoch klangvoll, wie eine erste Kostprobe des Instruments mit Cembalist Francesco Addabo noch vor dem ersten Orchesterstück belegte.

Das von Corona finanziell gebeutelte Tobs musste nicht selbst dafür aufkommen, sondern erhielt es geschenkt. Vreni Steinegger, Präsidentin der Stiftung zugunsten des Sinfonieorchesters Biel/Bienne, ist Donatorin des kostbaren Instruments. Sie durfte am vergangenen Mittwoch deshalb den grössten Blumenstrauss entgegennehmen.

Eine Kompositionsform durchwandert die Geschichte
Cembali kommen in barocker Orchestermusik zum Einsatz, wie im ersten Werk des Abends demonstriert wurde. Im «Concerto per la notte di natale» von Arcangelo Corelli ging es aufgrund des dichten Streicherklangs allerdings fast unter.

Dies obwohl Kaspar Zehnder die Orchesterbesetzung auf 14 Personen reduziert hatte. Dafür war das Wechselspiel zwischen Solisten- und Orchestergruppe, das so typisch ist für diese Gattung, gut zu hören. Barocke Orchestermusik wird heute standardmässig kleingliedrig artikuliert, mit Akzenten versehen und leichtem Bogenstrich musiziert.

Mit diesem Klang historisierender Musikpraxis im Ohr konnte die Aufführung von Mit-



Stark im Ausdruck: Magdalena Kožená begeisterte das Publikum mit Dvoráks «Biblischen Liedern». ZVG/JOEL SCHWEIZER

gliedern des Sinfonieorchesters nicht restlos überzeugen. Zu sehr war sie auf Schönklang ausgelegt.

In der Musik Joseph Haydn scheint sich das Orchester dagegen zuhause zu fühlen. In seiner «Sinfonia concertante» greift der Komponist das barocke Concerto grosso-Prinzip auf, entwickelt es aber auf seine eigene Weise weiter. Dem Orchester stehen vier Solisten gegenüber. Sie wachsen dabei aus dem gesamten Klangkörper heraus, wie schon der erste, schleichende Solisteneinsatz offenbart. Weil es «Primi inter pares sind, machte es Sinn, die Solistengruppe mit Orchestermitgliedern zu besetzen», erläuterte Kaspar Zehnder in der Konzerteinführung.

Haydn spart dennoch nicht mit Brillanz: Die vielen virtuosen Tonleitern, Triller und delikaten

Spitzentöne vollführte das Solistenensemble bestehend aus Vladyslava Luchenko (Violine), Matthias Walpen (Cello), Thierry Jéquier (Oboe) und Doruntina Guralumi (Fagott) in überlegener Manier.

Daneben verlieh es den unzähligen musikalischen Zwiegesprächen beredten Ausdruck, und es kostete die Momente genüsslich aus, in denen der sprichwörtliche Schalk Haydns aufblitzt (im Fagottpart gibt es reichlich davon). Fast müssig zu erwähnen, dass das Orchester seine Kolleginnen und Kollegen mit grosser Aufmerksamkeit unterstützte.

Die Stimme klingt unangestrengt und geerdet

Auch Ralph Vaughan Williams greift in seiner «Fantasy on a theme by Thomas Tallis» auf die barocke Konzertform zurück. Er

weitete sie dabei auf drei Klanggruppen aus. Kaspar Zehnder liess sie so auf der Bühne platizieren, dass die Klangschichtungen des Stücks auf eindrücklich reliefartige Weise zur Geltung kamen.

Dazu gesellt sich eine eigenwillig modale Klanglichkeit, die auf die mittelalterliche Hymne zurückzuführen ist, die dem Komponisten als Leitmelodie diente. Das Werk gab dem vorweihnächtlichen Konzertprogramm mit dem Titel «Lichtglanz» eine schwermütige Note.

Das grosse Publikumsaufkommen im Kongresshaus galt vermutlich der angekündigten berühmten Solistin. Die Mezzosopranistin Magdalena Kožená hat bereits vor gut zwei Jahren das Bieler Publikum in ihren Bann gezogen. Auch dieses Mal gab es aussergewöhnliche Liedkunst zu

erleben. Die Sängerin präsentierte dabei die «Biblischen Lieder» von Antonín Dvorák, und zwar im tschechischen Original, also in ihrer Muttersprache.

Auch dieses Mal beglückte sie mit ihrem warm strömenden und unangestrengt klingenden Gesang sowie mit hohem Differenzierungsvermögen. Ob inständiges Bitten, verzweifelter Aufgehen oder einfaches Glaubensbekenntnis: Für alle Facetten dieser Gesänge, die im Grunde genommen einfache Gebete sind, fand sie den passenden Ausdruck.

Dabei blieb sie in ihrem Ausdruck stets authentisch und geerdet. Kaspar Zehnder am Dirigentenpult liess dazu die vielen Klangfarben im Orchesterpart leuchten. Auch am Schluss des Konzerts gab es viel Applaus und einen grossen Blumenstrauss.